

Predigt über Joh 13,4.5
Bad König, Gründonnerstag 2024
Martin Hecker

Jesus wäscht seinen Leuten nicht den Kopf, sondern die Füße. Er putzt niemanden runter, sondern er beugt sich runter. Er lässt sich nicht bedienen, sondern er wird zum Diener.

Vorhin haben wir den Bericht über die Fußwaschung gehört, damals, am Abend des letzten Abendmahls. Da gibt Jesus ganz anschaulichen Unterricht in Sachen Nächstenliebe und Retterdienst.

Ich will mit Euch und Ihnen heute Abend *einen* Gegenstand aus diesem Anschauungsunterricht betrachten. Nämlich den Schurz, den Jesus sich umbindet. Noch einmal die entsprechenden Sätze:

4 da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. 5 Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

(1) Das ist zuerst einmal der Schurz eines Knechtes.

Wer trägt denn heute noch einen Schurz – außerhalb von Küche oder auch Werkstatt? Mir sind da die Angestellten in manchen noblen Hotels eingefallen. Da gibt's das zum Teil noch. Diejenigen, die andern die Schuhe putzen, die tragen einen Schurz. Oder die, die andern die Koffer schleppen, die tragen einen Schurz – oft in grün, zumindest habe ich dieses Bild so vor mir.

Vor nicht allzu langer Zeit war so ein Schurz häufig noch das Kennzeichen eines

Knechtes. Heute sind diese Menschen keine Knechte mehr. Aber sie sind auf der Karriereleiter ziemlich weit unten, und der Schurz ist Kennzeichen dafür.

Und genau dahin will Jesus. Ganz nach unten auf der Karriereleiter. Ganz oben gehört er ja hin. Er ist der Herr der ganzen Welt. Nichts, was geschaffen ist, ist ohne ihn geschaffen. Er hat alle Macht. Wir alle werden eines Tages vor ihm auf die Knie fallen. Er ist der Chef. Der Herr aller Herren, der König aller Könige. Aber indem er sich den Schurz umbindet, sagt er: Ich klettere auf der Karriereleiter ganz nach unten. Meine Karriere zielt auf den letzten Platz.

Damals waren die Leute barfuß unterwegs oder in Sandalen. Auf staubigen, dreckigen Straßen. Entsprechend sahen die Füße aus. Wenn man eingekehrt ist in ein Haus, wurden einem dort die Füße gewaschen. Allerdings war das Sklavenarbeit. Knechtsarbeit. Ein Job für die ganz kleinen Tagelöhner im Haus.

Jesus will die niedrigsten Knechtdienste an uns tun. Schuhe putzen, Koffer schleppen. Jesus ist sich nicht zu schade, sich schmutzig zu machen. Er weicht nicht angewidert vor dem ganzen Dreck zurück, den wir an uns hängen haben. Jesus ist sich nicht zu schade, sich mit unsern Lasten abzuschleppen. Mit all dem, was auf uns liegt und uns das Leben so schwer macht. Jesus bindet sich den Knechtsschurz um. „Er wird ein Knecht – und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein!“, heißt es in einem Weihnachtslied. Das könnte aber genauso gut in einem Passionslied stehen. In jedem Lied über Jesus. Er wird ein Knecht und ich ein Herr. (Oder eine Dame.)

Und, bitte sehr, das ist keine Verkleidung, kein Mummenschanz. Das ist nicht, wie wenn ein Politiker sich einen gelben Helm aufsetzt, um zu sagen: „Schaut alle her, ich bin auch einer von der Baustelle“ - und kurz darauf verschwindet er wieder in seinem wohlklimatisierten Büro. Dieser Schurz, den Jesus sich umbindet, bringt sein innerstes Wesen zum Ausdruck. Dieser Schurz weist uns hin auf sein ureigenstes Anliegen: Er will uns dienen. Was Jesus an uns und für tut, ist Gottesdienst. Gottes Dienst an uns. Wir haben einen Gott, der uns dienen will, ihr Lieben. Deshalb wurde er Mensch. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene“, hat Jesus selbst einmal über sich gesagt. Und dann hat er erklärt, wie weit dieser Dienst eigentlich geht: „dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt 20)

Oder, wie Paulus das mal festhält: „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und war gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.“ (Phil 2) Der Kreuzestod war ein Sklaventod. Römische Bürger durften nicht gekreuzigt werden. Sklaven schon. Und da am Kreuz bückt Jesus sich ganz tief runter, um nicht nur seinen Freunden die Füße, sondern um den Schmutz und Dreck der ganzen Welt abzuwaschen.

Vielleicht ist heute jemand hier, den irgendeine Schuld belastet. Der weiß: Das kann ich nicht wieder gut machen. Und ich werde das einfach nicht los. Dann will Jesus vor Ihnen niederknien und Sie dürfen ihm Ihre schmutzigen Füße hinhalten. Oder die dreckigen Hände. Oder das unreine Herz. Er will Sie reinigen. Will vergeben. Will die

Schuld auf sich nehmen – und Sie dürfen sie los sein.

Dass er sich schmutzig macht mit unserem Dreck – das hat ihn das Leben gekostet. Dass er sich abschleppt mit unseren Lasten, das hat ihn das Leben gekostet. Dass er uns dienen will – das hat ihn das Leben gekostet. Und dieser Schurz, den Jesus sich umbindet, zeigt das. Es ist der Schurz eines Dieners. Eines Knechtes. Eines Sklaven. Der Schurz zeigt Jesus, wie er wirklich ist.

(2) Der Schurz gilt jedem einzelnen.

Heute ist permanent von Globalisierung die Rede. Jeder Politiker und jeder Top-Manager redet und denkt nur noch global. Jede Schülerin, die im Internet unterwegs ist, surft durch Rechner auf der ganzen Welt. So ziemlich jede Krise ist eine globale Krise. Unsere Waren werden uns vom ganzen Globus aus frei Haus geliefert.

Diese Sache mit der Globalisierung – dass man also die ganze Welt, den ganzen Globus im Blick hat – ist nichts Neues. Schon Jesus hat global gedacht und gehandelt. Als er am Kreuz hing und starb, da starb er für die ganze Welt. Das ganze Neue Testament ist voll von Aussagen über das globale Denken des lebendigen Gottes: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Der ganzen Welt gilt die Liebe Gottes. Nicht nur einigen wenigen Menschen. So schreibt dann auch der Apostel Paulus: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“ Und Jesus gibt uns allen den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker!“ Nicht weniger als die ganze Welt hat

Jesus im Blick. Er will nicht weniger sein als der Retter der Welt, als der Weltenheiland. Jesus denkt global.

Nun vermute ich, dass es vielen unter uns gar nicht so schwer fällt, das zu glauben. Dass Gott die ganze Welt liebt – klar doch. Dass Jesus der Herr der Welt ist – klar doch. Und ich habe den Verdacht, dass dieses Denken uns hilft, selbst noch ein bisschen Distanz zu wahren. Nicht wahr, so lange Sie an die ganze Welt denken, hat Jesus ja nicht allzu viel mit Ihnen zu tun. Die Welt ist groß und weit ... Und wer mit der ganzen Welt zu tun hat, der lässt Sie mit Ihrem kleinen Leben ja vielleicht in Ruhe.

Falsch! Schauen wir noch einmal auf den Schurz. Mit diesem Schurz dient Jesus liebevoll jedem einzelnen seiner Jünger. Er hat ja nicht einen Eimer Wasser genommen, ihn schnell über alle Jünger drüber gekippt und das war's dann. Sondern jedem hat er einzeln die Füße gewaschen. Jedem Jünger, nicht nur einigen besonderen wie Jakobus, Johannes oder Petrus. Und jedem einzelnen hat Jesus ganz liebevoll mit seinem Schurz die Füße wieder abgetrocknet. Für jeden hat er sich richtig viel Zeit genommen, am letzten Abend seines Lebens. Und das tut er bis heute.

Dieser Schurz sagt: Du bist gemeint. Wenn Jesus jedem einzelnen mit seinem Schurz die Füße abtrocknet, dann ist das, als würde er sagen: „Schau, ich meine dich. Dich ganz persönlich. Dir will ich dienen. Deinen Dreck will ich wegwaschen. Deine Lasten will ich tragen. Für deine Schuld gehe ich ans Kreuz. Deine ganz konkreten Nöte will ich zur Chefsache machen. Gib mir doch nicht nur deine Füße, sondern dich ganz.

Deinen Leib, deinen Geist, deine Seele. Das ist alles meine Angelegenheit.“

Das Evangelium ist eine Weltsache, stimmt schon. Aber zugleich ist es die allerpersönlichste Sache. Solange Sie so ein Allerweltschristentum leben, das Sie sogar ein paar mal im Jahr in eine Kirche führt, sind Sie noch weit von Jesus entfernt. Er will eine ganz persönliche Beziehung zu Ihnen. Zu jeder und jedem einzelnen. Wer nicht eine solche persönliche Beziehung mit Jesus einget, mit einem persönlichen Glaubens- und Gebetsleben, hat das Evangelium noch nicht verstanden. Für den oder die ist Jesus letztlich umsonst gestorben.

Nicht nur der Weltenheiland will Jesus sein. Sondern Ihr, Dein, mein ganz persönlicher Heiland. Nicht nur der Herr der Welt will er sein. Sondern auch der Herr über Ihr, über Dein, über mein kleines Leben.

Beides steht im Neuen Testament: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab“... Aber dann wird's eben ganz persönlich und gilt jedem einzelnen: „damit alle, die an ihn glauben“ – und das müssen Sie schon selbst tun – „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Oder: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“ Aber dann die ganz persönliche Aufforderung: „Lasst ihr euch versöhnen mit Gott.“

Denken Sie bitte nicht: Meine Sorgen, meine Probleme, meine Ängste, mein Streit in der Familie, meine unbezahlten Kredite, meine schlechten Schulnoten – das alles bedrückt mich zwar und macht mir zu schaffen. Aber damit kann ich doch Gott nicht kommen. Zum einen schäme ich mich. Und zum andern hat Gott Wichtigeres zu tun.

Der muss sich um die Welt kümmern. Da kann ich mit meinem Kleinkram nicht auch noch kommen. Falsch! Er hat nichts Wichtigeres zu tun, als sich um Sie kümmern. Ganz für dich da zu sein. Deine, Ihre Probleme zu seinen zu machen, Deine, Ihre Füße abzutrocknen, damit Sie wieder sichere Schritte gehen können.

Jesu Schurz sagt jedem Einzelnen: Du bist gemeint – du ganz allein. Dir gilt die ganze Liebe Jesu, dir gilt seine ganze Zuwendung, dir gilt sein Leiden und Sterben. Es geht um dich, wenn er am Kreuz sein Leben gibt. Deshalb heißt's nachher beim Abendmahl ganz persönlich: „Für dich!“

(3) Der Schurz ist ein Vorge-schmack des Himmels.

Da liegen die Füße der Jünger im Schoß Jesu. Werden liebevoll und aufmerksam geborgen und versorgt. Jesus trocknet mit seinem Schurz jeden einzelnen Fuß ab.

Bald aber sind diese Füße wieder unterwegs auf staubigen Straßen. Unterwegs in die ganze Welt. Werden wieder schmutzig. Haben Blasen. Diese Füße werden in Kerkern in Fesseln gelegt. Durch manche dieser Füße werden Nägel gebohrt, als auch die Jünger gekreuzigt werden, genau wie ihr Herr.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Jünger dabei oft zurückgedacht haben an diesen letzten Abend, den sie mit Jesus erlebt haben. Dass sie zurückgedacht haben an dieses eindrückliche Erlebnis, als Jesus ihnen die Füße gewaschen und jeden einzelnen mit seinem Schurz abgetrocknet hat. Und da ist ihnen vielleicht die Erinnerung an jenen Schurz zum Vorgeschmack des

Himmels geworden.

Dort im Himmel werden nicht nur unsere Füße bei Jesus geborgen sein, sondern wir ganz und gar. Da werden nicht nur die Füße in seinem Schoß ruhen, sondern da wird jedes Kind Gottes Ruhe finden im Schoß Gottes. Da wird Jesus nicht nur die Füße mit einem Schurz abtrocknen, sondern da wird er alle Tränen von unseren Augen abwischen. Was hier sozusagen im Kleinen geschieht, das wird dann ganz groß und umfassend und für immer gelten und da sein.

Genau wie auch unser Abendmahl mit einem Bissen Brot oder einer Oblate und einem Schluck Wein und Saft ganz klein und armselig daherkommt – und doch auch ein Vorgeschmack des Himmels ist, wo ein feierlich-fröhliches-Freudenfest gefeiert wird und wo wir erwartet werden an der Tafel des lebendigen Gottes.

Jesus gibt uns immer wieder einen Vorgeschmack des Himmels. Einen Vorgeschmack auf das, was kommt.

Und wenn der Arzt Ihnen eine schlimme Diagnose mitteilt, oder wenn Sie am Bett eines sterbenden Angehörigen sitzen, oder wenn Sie Angst haben vor dem eigenen Tod, dann dürfen Sie an das denken (und das andern sagen), was Jesus schon getan hat, damit wir eines Tages bei ihm im Himmel sein dürfen.

Das ist das Ziel, dem wir alle entgegengehen sollen. Dafür wurden wir geschaffen, dass wir ewig leben in der Gemeinschaft mit dem Vater. Damit wir dahin kommen können, dafür hat Jesus sich damals den Schurz umgebunden.

(Nach einer Vorlage: Wilhelm Busch: Gegenstände der Passion)